

Quaderer: «Die grösste Malerei besteht darin, dass ich nicht male»

Sie wächst Seit dem 16. August ist im Kunstraum Engländerbau eine Ausstellung, die sich erst an der Finissage zeigen wird, die dann auch zur Vernissage wird. Das «Volksblatt» hat sich mit dem Künstler Hansjörg Quaderer für ein Gespräch getroffen.

VON ELMAR GANGL

«Volksblatt»: Herr Quaderer, wir sind hier mitten in der Ausstellung, die eigentlich noch gar keine ist ...
Hansjörg Quaderer: Das ist work in progress. Das ist die Absicht des Ganzen, dass das Werk hier im Kunstraum entsteht. Es ist also keine Ausstellung im konventionellen Sinn, aber es hat den Vorteil, dass die Menschen - wenn sie regelmässig vorbeikommen - die Entstehung mitverfolgen können. Das ist die Intention von «rondo».

Gab es ein Konzept zu Beginn vor den leeren Malgründen im leeren Kunstraum?

Ja sicher (lacht), ganz aus dem hohlen Bauch kann man das nicht angehen. Ich musste es vor rund einem Jahr auch der Betriebskommission vorstellen und ich bin froh, dass sie das Projekt begrüsst hat, weil es doch ein Experiment mit ungewissem Ausgang ist. Aber ich beschäftige mich schon lange mit Malerei, das hier ist grossformatige Farbfeldmalerei, die ihre eigenen Gesetzmässigkeiten hat. Der Raum hier, diese Grösse, hat mich fasziniert. Und von Anfang an war mein Ansatz, dass ich herkomme und rundum alles ausmale.

Sie sind, wie Sie selbst auch sagen, wie in einer Höhle ...

Ja, das Ganze hat irgendwie eine Assoziation zu prähistorischer Kunst. Es ist sequentiell und nicht figurlich. Und da taucht unwillkürlich die irgendwie blöde Frage auf, ob es figurativ ist oder nicht. Das passiert in der Musik nie, das ist einfach Musik. In der Kunst hat man das Gefühl, man muss sich an irgendwas krallen. Das ist für mich völlig sekundär, ich begreife diese Frage nicht. Es ist einfach Malerei. Es geht um Spannungswinkel, um Rhythmus, um Sequenzen. Eine 25-Meter-Wand hat andere Gesetzmässigkeiten. Es ist irgendwie auch unabschliessbar, es werden Leerstellen bleiben. Die sind wichtig, denn sonst fühlt man sich wie in einem Schraubstock eingeklemmt.

Es gab hier 2004 eine Ausstellung von Zaccheo Zillioli, der direkt die Wände bemalte. War das auch ein Thema?

Eine wichtige Frage. Aber für mich war klar, dass ich die Malerei auf Gewebe haben möchte. Wenn ich auf die Wand male, kann ich es fotografieren und das wars, ich habe nichts mehr davon. So aber kann ich es aufrollen. Das hat also auch praktische Gründe. Ich male auf Canvas, einem stark gewobenen Baumwollstoff. Es hätte auch Karton sein können, aber ich benutze einen relativ edlen und lehmfarbenen Stoff, den ich in dem Format auch erst finden musste, was viel Recherche und ziemlicher Vorlaufzeit bedurfte.

In dieser Vorlaufzeit, sind da auch Skizzen entworfen, wie die Malerei werden sollte?

Ja, ich habe skizziert. Aber dann schnell gemerkt, dass ich sie nicht direkt verwenden konnte. Wenn ich an den Skizzen verblieben wäre, hätte ich alles eins zu eins umsetzen müssen, einfach nur vergrössern.



Wenn Sie das Foto mit der Xtend-App scannen, erfahren Sie im Video, ob das täglich wachsende Ausstellungsprojekt «rondo» für Hansjörg Quaderer im Kunstraum Engländerbau mehr Chance oder Risiko ist. (Fotos: Paul Trummer)

Ich habe gewusst, dass ich mich auf den Raum einlassen und hingehen muss. Ich bin dann wie in einem Wasserfall gestanden, da nutzten die Skizzen nichts mehr, ich musste einen anderen Weg finden. Eine gewisse Unmittelbarkeit und Spontaneität, das ist das Spiel, das ich hier treibe. Und ich lasse mich treiben. Ich habe in Berlin faszinierende Graffiti gesehen, habe mich mit vielem aufgeladen. Der fensterlose Raum hier hat auch etwas von einer Höhle. Zum Schluss wird die Beleuchtung eine Rolle spielen, wenn einzelne Positionen ausgeleuchtet werden, das wird den Höhlencharakter noch verstärken.

Diese Spontaneität, zwingt die Sie auch zu längeren Malphasen, auch mal eine ganze Nacht? Sie malen ja an den Nicht-Öffnungszeiten ...

Der Arbeit geht eine zähe Phase des Nichtmalens voraus, bricht sich dann aber eruptiv Bahn. Ich habe einen Anlauf, nur eine Chance. Ich beginne, es treibt mich, ich komme rasch voran - aber an einem gewissen Punkt muss ich aufhören, ich merke, dass ich es sonst «vertue». Genau dann müsste ich mehr Stoff haben - oder man lässt es eben sein. Das ist die Entscheidung.

Wie laufen die Malphasen ab?

Es geht rasch von sich, ich male gestisch, fast wie hingeworfen. Ich agiere da fast wie ein Schauspieler, der vorher seine Rolle übt. Das Malen selbst bricht aus mir. Ich male in Gedanken. Die grösste Malerei besteht darin, dass ich nicht male. Es ver-

folgt mich Tag und Nacht, auch wenn ich nicht male. Man träumt davon, sinniert. So geht es zumindest mir hier. Eine Latenzphase ist da, es ist nicht alles fassbar und die Unmittelbarkeit lässt mich malen und produzieren.

Gibt es Reaktionen von Besuchern der Ausstellung.

Ja, doch. Die Besucher schreiben ins Gästebuch. Mit einem Mexikaner habe ich ein längeres und interessantes Gespräch gehabt. Auch mit anderen Leuten, die ich zum Teil kenne, die mich hier besuchen.

Sie malen seit rund drei Wochen. Brauchen Sie die Zeit noch bis zur Finissage, um die Ausstellung fertig zu haben?

Es ist so, dass die beiden Bahnen links und rechts fertig entworfen sind, da und dort noch Akzente bekommen, das grosse zentrale Stück entsteht auf der Südseite im Kunstraum. Für mich geht es langsam Richtung Finale. Es wird jetzt entscheidend sein, was passiert, da gebe ich mir auch mehr Zeit. Die Ausstellung führt auf das hin. Es ist ja nicht nur Improvisation, die ich hier mache, da sind andere Sachen. So habe ich mich intensiv mit prähistorischer Malerei beschäftigt, da gibt es viele Sachen, die nicht figurativ sind, eher zeichenhaft. Da tauchen Hände auf, als menschliche Signatur und Massstab. Es handelt sich um grossartige Malerei in traumwandlerischer Sicherheit, die auch keine zweite Chance hatte, in Höhlen und Wänden zu entstehen. Ich muss mich konzentrieren und wenn ich dann male, dann passiert es.

«Ich muss mich konzentrieren und wenn ich dann male, dann passiert es.»

Und passiert es mit vorher bestimmten Farben und Abläufen?

Die Farbe Weiss ist mir wichtig, das verleiht «Schnauf», Weiss ist für mich die Summe der Farben. Man sieht, es ist nicht bunt, ich verzichte in der Regel auf Buntheit. Ich erschreck mich eher vor Rot. Es muss seine Bedeutung und Bedeutung haben. An der Südwand wird es einen Fokus geben, wo alles zusammenläuft.

Und am Schluss - wird es ein grosses Gemälde sein?

Es soll einen hineinziehen. Wie ich das schaffe, weiss ich noch nicht, ich bin ja noch im Prozess. Meine Hauptwand, da bin ich sicher noch zwei Wochen dran.

Was sollen oder können die Besucher in dieser Phase mitnehmen?

Sie sollen erleben, was Malerei auch sein kann. Sequenzen wie im Film, andere zeitliche Komponenten. Je nachdem wo man steht, sieht man nicht alles, man muss sich hineinbegeben.

Ein Kunstwerk zum Begehen?

Unbedingt, das war auch die Idee dahinter. Dieses Erlebnis, in der Kunst zu stehen, sie zu begehen.

Finissage ist Vernissage - die fertige Arbeit gibt es wirklich nur einen Tag zu sehen?

Ja, es hat halt seine Begrenztheit, das ist die Dauer des Prozesses bis zur Finissage. Aber man kann ja den Prozess mitverfolgen, den Werdegang und die Veränderungen sehen bei einem Besuch. Also ist die Ausstellung kurz und lang zugleich.

Auf was freuen Sie sich an der Finissage?

Ich bin gespannt, ob ich das schaffe. Bis jetzt ging es mir leicht von der Hand, aber jetzt? Ich bin unsicher, stehe vor einem Berg. Jetzt muss ich alles zusammenbringen, sonst bleibt einfach nur der Eindruck von losen Farbflecken. Es ist eine grosse Dimension, die ich bespiele. Ich bin andererseits auch nicht zum Gelingen verdammt, aber ich möchte dahin kommen, dass es für mich stimmt. Und ich hoffe, dass ich bis zu diesem Punkt komme. Ich habe ja nicht viele Anläufe. (lächelt)

«rondo» von Hansjörg Quaderer

- **Was:** Work in progress - der Künstler malt direkt im Ausstellungssaal auf Stoffbahnen.
- **Besuche:** Täglich von 13 bis 17 Uhr möglich.
- **Finissage = Vernissage:** Sonntag, den 6. Oktober, von 11 bis 17 Uhr.
- **Weitere Informationen:** www.kunstraum.li

Bis zur Finissage und der dann eigentlich erst stattfindenden Vernissage wird der Künstler Hansjörg Quaderer noch viele Meter gewobenen Baumwollstoff mit Farben versehen.

